Lazaro - Und Gott sah... dass es nix war

Guten Abend alle zusammen,

@ Ahriman: Vielen Dank fürs reinschauen. Schön dass es dir bis hierher gefällt. Hier sind die nächsten Kapitel.

@ Versuchskaninchen: Ja, ich lese mir das Ganze hundert Mal durch und hab trotzdem noch Rechtschreibfehler bis zum Abwinken... Gerne kannst du sie anmerken, aber du musst dir diese Mühe nicht machen. Werd es eh noch 1000 x Korrekturlesen.
Eine gute Idee mit diesen Altertümlichen Sprachstils. Lustiger Weise habe ich mir auch schon Gedanken darüber gemacht. Realistischer wäre es natürlich, wenn sie etwas gehobener reden würden.
Aber im Laufe der Handlung werden ohnehin die ein oder anderen Logikfehler auftauchen, das gehört einfach zur Geschichte.
Deshalb habe ich mich auch für den peppigeren Stil entschieden, da dies besser zum Humor passt. Werde wohl auch dabei bleiben, aber vielen Dank für die Idee.

Okay, hier ist der nächste Teil:

3. Kapitel – Manfred
Manfred trat unsicher von einem Bein auf das andere. Sein Schützling stand schmollend neben ihm und sagte kein Wort. Jeder Versuch sich dem Jungen zu nähern scheiterte bisher gnadenlos. Teilweise war seine Wut ja auch nachvollziehbar.
Aber sobald Petrus ihn in den Himmel schicken würde, wäre Lazaros Zorn bestimmt schnell wieder verraucht. Wenn Manfred allerdings seinen Job behalten wollte, musste der Junge unbedingt jetzt schon ein gutes Wort für ihn einlegen. Denn wenn er Petrus oder dem Boss gegenüber so von Manfred sprach, wie er es bisher getan hatte (und es bestand kein Zweifel daran, dass er das tun würde), konnte der Engel zukünftig wieder die Toiletten im Paradies putzen.
Also beschloss Manfred irgendwie mit Lazaro ins Gespräch zu kommen. Es musste ja schließlich möglich sein, sich zu versöhnen.
„Weißt du“, begann der Engel. „Ich nehme doch stark an, dass du in den Himmel kommst.“
„Leck mich.“, antwortete Lazaro trocken. Manfred tat so, als hätte er das gar nicht gehört. „Ist vielleicht auch gar nicht das Schlechteste. Ich meine, du bleibst dort für immer jung und...“
„Spars dir, Lackaffe!“, unterbrach Lazaro. Manfred seufzte. Es war schon traurig genug, dass er auf die Hilfe eines Menschen angewiesen war, aber sich dann auch noch permanent von ihm beleidigen zu lassen war die Krönung. Doch es half ja alles nichts. Irgendwie musste er es schaffen, den Jungen davon zu überzeugen, dass er mit seinem Tod wirklich Glück gehabt hatte.
„Ich finde du übertreibst etwas.“, sagte Manfred in seinem versöhnlichsten Ton.
„Was hast du denn schon groß verloren? Mal ehrlich: Bei deiner momentanen Arbeitssituation...“
„Was willst du?“, fuhr Lazaro den Engel an. „Willst du mir auf die Nase binden, dass ich ein Versager bin? Ja, ich hab vielleicht keinen Job. Aber wenn ich ein Schutzengel wäre, würde ich meinen Schützling nicht einfach sterben lassen und hinterher sagen: Sorry, du bist tot , weil ich verpennt hab! Du degeneriertes Stück Geflügel! Was bist du überhaupt für ein erbärmlicher Engel? Du siehst aus wie ein fetter Säufer, der noch bei Mama wohnt!“
Manfred schluckte mit aller Mühe die Bemerkung herunter, die ihm gerade auf der Zunge lag.
„Hör mal.“, sagte er statt dessen. „Ich verstehe ja, dass du etwas genervt bist. Aber ich bin immerhin ein Engel. Seit wir uns getroffen haben, bist du ausnahmslos damit beschäftigt, mich zu beleidigen. Wenn ich an deiner Stelle wäre, hätte ich etwas mehr Respekt.“
Lazaro nickte und zog seine Augenbrauen weit in die Höhe, während er antwortete.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Lazaro - Und Gott sah... dass es nix war

„Respekt, ja? Du willst also Respekt? Natürlich, kein Problem! Ich respektiere dich doch. Und ich respektiere auch, dass du mich umgebracht hast. Selbstverständlich respektiere ich auch, dass du sogar noch versuchst, das gut zu reden. Und vor allem respektiere ich die Tatsache, dass du jetzt noch versuchst, dich als heiligen Engel darzustellen. Zu deiner Information: Ich bin nicht etwas genervt. Ich bin tierisch angepisst, du Penner!“
Manfred biss sich auf die Unterlippe. Es hatte keinen Wert mit Lazaro zu diskutieren. Der Junge würde niemals ein gutes Wort für ihn einlegen. Und abgesehen davon, dass er einen Hang dazu hatte die Dinge zu dramatisieren, waren seine Vorwürfe ja leider nicht von der Hand zu weisen. Seufzend schaute Manfred wieder nach vorn.
Petrus saß plötzlich vor ihnen auf dem Schreibtisch. Wie üblich war er aus dem Nichts erschienen und schaute seine Gegenüber an, als wäre er schon die ganze Zeit hier.
„Guten Tag, Manfred.“, sagte er so ruhig wie immer. „Wen hast du mir da denn mitgebracht?“
Manfred suchte verzweifelt nach den richtigen Worten um sein Versagen zu erklären, aber Lazaro war schneller und antwortete an seiner Stelle.
„Tja, ich bin gerade gestorben. Nur, eigentlich hätte das gar nicht passieren sollen. Aber da mein Schutzengel beschlossen hat, lieber auszuschlafen, anstatt seiner Pflicht nach zu gehen, wurde ich überfahren. Am Rande möchte ich erwähnen, dass mich diese behinderte Aktion nicht nur umgebracht hat, sondern auch nahezu unerträgliche Schmerzen bereitete.“
Petrus wurde mit einem Mal bleich. Er sah aus, als hätte er einen Schlag ins Gesicht bekommen.
„Du... Du bist also vor deiner Zeit gestorben?“, stotterte er erschrocken.
Lazaro klatschte in die Hände.
„Wunderbar kombiniert! Genau, ich bin vor meiner Zeit gestorben! Es gibt hier oben also tatsächlich Leute, die eins und eins zusammen zählen können! Jetzt lass mich rein und zeig mir mein Zimmer, damit ich mich in Ruhe aufhängen kann. Vielleicht bringt es ja was,“
Petrus rümpfte die Nase.
„Weißt du, ich würde dich ja gerne herein lassen. Es gibt da nur ein kleines Problem..“

4. Kapitel - Petrus
Es war nicht zu fassen! Eine Stunde nachdem Petrus eine Seele an Luzifer verloren hatte, kam diese auch schon bei ihm an. Der Himmelswächter hatte schon immer seine Zweifel an Manfreds Kompetenz, aber dass der Engel gleich am ersten Tag das schlechtest mögliche Ergebnis erzielen würde, war nun wirklich nicht zu erwarten gewesen. Es geschah so gut wie nie, dass ein Schutzengel versagte und jetzt, sobald etwas auf dem Spiel stand, brachte Manfred dieses Wunder fertig.
„Weißt du.“, sagt Petrus. „Ich würde dich ja gerne herein lassen. Es gibt da nur ein kleines Problem...“
Wider allen Erwartens grinste der Junge.
„Natürlich. Es wäre ja auch zu einfach gewesen. Was ist denn das Problem? Seid ihr überfüllt im Himmel? Bei den Spasten, die da unten rum rennen eigentlich nicht vorstellbar.“
Petrus schüttelte ungläubig den Kopf. Seit er diesen Job machte - und das war nun schon wirklich lange -, hatte jeder einzelne Mensch demütig auf sein Urteil gewartet, Dieser Junge war der Erste, der es wagte derart dreist zu werden. Dennoch war er für den Himmel bestimmt. Und Petrus konnte es unmöglich verantworten, ihn in die Hölle zu verbannen. Er musste das irgendwie mit Luzifer klären.
„Nein, passt schon.“, sagte er schließlich und das Himmelstor öffnete sich hinter ihm.
„Du kannst gehen. Und du, Manfred. Ich denke du solltest dem Chef die Lage erklären, bevor ich es tue.“
Ohne ein Wort ging der Junge durch das Tor. Und Manfred folgte ihm missmutig.
Nachdem sich die Flügel geschlossen hatten, zog Petrus sein i phone aus der Tasche und wählte die 666.
Schon nach einer sehr kurzen Wartezeit meldete sich eine dunkle Stimme am anderem Ende der Leitung.
„Willkommen in der Hölle. Sie sprechen mit Luzifer, Fürst der Unterwelt und Gebieter der Folter. Was kann ich

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Lazaro - Und Gott sah... dass es nix war

für Sie tun?“
„Ja, Luzifer. Hier ist Petrus.“, antwortete der Himmelswächter.
„Petrus, mein Freund! Wie läuft´s denn immer so?“
Petrus kratzte sich nervös an der Stirn. „Na ja, es geht im neulich. Du weißt schon unsere Mäxlerunde. Wir waren doch beide ziemlich betrunken und dann ist das Ganze ja doch etwas ausgeartet.“
„Petrus, das war vor einer Stunde.“, antwortete Luzifer. „Was willst du denn jetzt von mir?“ Petrus atmete tief durch.
„Ich würde dir gerne etwas anderes anbieten, als eine Seele. Weißt du, ich kann das nicht mit meiner Arbeit vereinbaren. Was hältst du davon, wenn ich dir nächstes Mal einen Abend lang alle Getränke zahle?“
Luzifer lachte leise, bevor er antwortete.
„Hör mal Petrus. Wette ist Wette und ich bestehe auf meine Seele. Schick sie einfach zu mir und gut ist. Dein Boss wird das gar nicht bemerken. Wenn du mir die Seele nicht bringen solltest, werde ich meinen Vollstrecker schicken, um sie einzutreiben. Das ist mein gutes Recht.“ Petrus schluckte.
„Du meinst Gevatter Tod?“
„Genau. Weißt du, das ist nichts persönliches, alter Junge. Aber wir haben schließlich einen Deal. Wenn in drei Tagen keine Seele bei mir ankommt, schicke ich vorsichtshalber den Tod um nach dem Rechten zu sehen.“

5. Kapitel – Tony Lazaro
Liebes Tagebuch,
Ich bin im Himmel! Ich meine, okay, Petrus hat ein Wenig gezögert. Aber er hat mich rein gelassen. Vielleicht ist das die Entschädigung für meinen verfrühten Tod. Oder ich habe es mir echt verdient. Vielleicht sind ein Aggressionsproblem und das Weigern, Autoritäten anzuerkennen ja gar keine Ausscheidungskriterien. Und wenn man dann noch über meine chronische Faulheit und das endlos übersteigerte Selbstwertgefühl hinweg sieht, bin ich ja eigentlich auch gar kein so schlechter Kerl.
Wie auch immer, ich bin im Himmel. Und wenn ich das Ganze so kurz wie möglich beschreiben müsste, würde ich sagen: Absolute Kacke!
Dieser Dreck hier wird so was von überbewertet. Man wird nicht bis in alle Ewigkeit gefoltert, das stimmt schon. Aber ansonsten ist es hier nur behindert. Der Boden besteht aus riesigen zusammen hängenden Wolken und die Sonne scheint hier offensichtlich immer.
Trotzdem stehen überall schwule Regenbögen rum. Und an jeder Ecke gammeln irgendwelche Kinder, die singen.
Meine Fresse...
Ich komme mir vor wie ein Glücksbärchi. Ein aggressives Glückbärchi, dass am liebsten Amok laufen würde und sich danach umbringen. Aber das geht ja schlecht. Bin ja schon tot.
Das ist so ziemlich der größte Mist, der einem passieren kann. Wenn es auf der Erde mal nicht so rund läuft, kann man sich immerhin noch denken: „Wer weiß? Wenn ich tot bin, komme ich vielleicht an einen besseren Ort.“ Aber ich bin jetzt ja schon tot. Ich komme nie wieder an einen besseren Ort. Das hier ist also der letzte Ort, den ich sehen werde. Bis in alle Ewigkeit.
Ich schreibe jetzt von den letzten Stunden meines Lebens. Entschuldigung, ich meine von den ersten Stunden meines Todes natürlich.
Dann wird jeder verstehen, was mich hier so abnervt.
Also, ich bin mit Manfred, dem Opfer der Inzucht durch das Himmelstor gegangen. Daraufhin hat er sich direkt verabschiedet. Wahrscheinlich bekommt er jetzt gerade von seinem Chef die Hölle heiß gemacht. Verdient hätte er es ja. Ich habe ihn auf jeden Fall mit einem herzlichen „Komm mir nie wieder unter die Augen, du Vollpfosten!“ verabschiedet und zog anschließend meiner Wege. Im Nachhinein kann es vielleicht sein, dass ich etwas gemein zu ihm war.
Und wenn sogar ich das denke, habe ich wahrscheinlich maßlos übertrieben. Ich denke, ich werde in Zukunft

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Lazaro - Und Gott sah... dass es nix war

nicht mehr Manfred direkt beleidigen, sondern nur noch seine Mutter. Das ist dann nicht mehr so persönlich. Ich bin jetzt schließlich im Himmel. Da muss man sich ja irgendwie anpassen.
Also, ich hab mich von Manfred, dem Sohn seiner fetten Mutter verabschiedet und bin gegangen. Mir wurde das Ausmaß meiner Lage dann auch schon sehr schnell klar. Die ersten fünfzehn Minuten kann man sich noch gut ablenken. Man kann sich über die schwulen Wolken freuen, die missgestalteten Regenbögen bejubeln oder die singenden Kinder schlagen (scheinbar haben die nicht mal Eltern, die deswegen Stress machen. Haha!). Aber wenn man das Alles ein paar mal gemacht hat, ist das so ausgelutscht wie das Glied von Charlie Sheen. Man steht dann auf so einer schnöden Wolke und denkt sich: „Hm. Was mach ich jetzt?“
Abgesehen davon, dass man hier scheinbar nicht mal ein eigenes Zimmer hat, sondern auf irgend `ner Wolke schläft, die hier so rumhängt, und dass offensichtlich nicht einmal die Möglichkeit besteht aus Frust Drogen zu nehmen, kommt da noch etwas sehr entscheidendes hinzu:
Ich kenne hier oben keine Sau!
Die einzige Person aus meinem Bekanntenkreis, die verstorben ist, ist mein Vater. Und der ist mit Sicherheit in der Hölle. Was sollte ich auch schon groß mit ihm reden?
„Oh, hallo. Schön, dich mal wieder zu sehen. Das letzte Mal war ja vor acht Jahren, als du meine Mutter verprügelt und dir dann eine Überdosis verpasst hast. War ne verrückte Zeit damals, was?“
Nein, dann bleibe ich doch lieber alleine. Vielen Dank.
Was mich natürlich auch ankotzt, ist die Tatsache, dass sich meine Situation hier oben auch nicht ändern wird. Irgendwann wird zwar meine Mutter sterben, aber sehr wahrscheinlich ist für sie auch ein Platz in der Hölle reserviert. Ich kenne die Bibel nicht besonders gut, aber ich weiß, dass da etwas von Treue, Liebe und Ehre drin steht oder so. Meine Mutter ist also auch durchgefallen.
Tja, und ansonsten kenne ich niemanden auf der Erde. Ich bin ja leider nicht gerade ein Charmebolzen und habe aufgrund dessen auch dementsprechend wenige Freunde.
Also, eins kann ich sagen: Wenn man gestorben ist und dann so auf sein Leben zurückblickt wie ich, ist das echt ein mieses Gefühl.
Ich meine, ich hatte alle Möglichkeiten offen. Alle! Aber ich habe keine davon genutzt.
Gut, ich hatte relativ wenig Zeit, weil Manfred (dessen Mutter eine billige Prostituierte ist) seine Arbeit ja so gründlich versieben musste. Das sollte man zu meiner Verteidigung schon hinzufügen. Aber es ist trotzdem bitter.
Ich stehe hier oben, ohne jede Beschäftigung und hab noch nicht mal schöne Erinnerungen, an denen ich mich festhalten kann. Vielleicht hat Petrus mich ja gelinkt und ich bin in Wirklichkeit doch in der Hölle? Ganz alleine und ohne die Aussicht alte Freunde wieder zu treffen.
Das heißt, eine Person gibt es ja doch, die ich nach ihrem Tod sehr wahrscheinlich hier treffen könnte: Lisa!
Meine wunderbare Lisa! Die perfekte, schöne und kluge Lisa!
Ich schwöre, die fünf Stunden, die wir ein Paar waren, war die beste Zeit meines Lebens!
Schade, dass du mit mir Schluss gemacht hast, während ich einen Barkeeper ankotzte.
Das mit uns hätte was großes werden können! Ich hätte alles für dich gemacht! Ich hätte dir sogar den fucking Mond vom Himmel geholt, wenn die Idioten von der NASA nicht so einen Stress deswegen machen würden.
Aber nein! Du hast mich verlassen! Und warum? Weil ich dir zu viel nörgle. Tut mir sehr Leid Lisa, aber ich war betrunken! Was kann man denn überhaupt schon über einen Menschen sagen, den man nur fünf Stunden unter Alkoholeinfluss kennt? Gar nichts!
Und dass ich eine Schlägerei mit der Security gehabt haben soll streite ich nach wie vor ab. Dummerweise fehlt mir allerdings ein Stück Erinnerung, weshalb ich nichts schwören möchte. Aus diesem Grund fehlt mir leider auch die Erklärung für die Platzwunde am nächstem Tag.
Na ja. Vielleicht hatte ich ja wirklich eine Schlägerei mit der Security. Was soll´s?
Wenn Lisa in den Himmel kommt, überzeuge ich sie auf jeden Fall mit meiner verdammten Liebenswürdigkeit.
Wäre doch gelacht!

Lazaro - Und Gott sah... dass es nix war

Aber zurück zu meinem Tagesverlauf:
Ich bin also so über die Wolken gegangen und hab mich gelangweilt. Mir war sogar so langweilig, dass ich es mir auf so einer behinderten Wolke bequem gemacht habe, um ein Wenig zu schlafen. Und es war wirklich sehr bequem.
Nur mit schlafen war leider nicht so viel. Eine Wolke weiter lag nämlich ein junges Paar und praktizierte heftigsten Sexualverkehr. Der Mann stöhnte die ganze Zeit hemmungslos und seine Frau schrie andauernd: „Ja, Adam! Besorg´s mir!“ Die Leute glauben wohl, sie wären alleine im Paradies. Da fragt man sich doch, wie abgekapselt jemand von der Außenwelt gelebt haben muss, wenn er in aller Öffentlichkeit zum Orgasmus kommt. Aber zum Glück bin ich ja kein verzweifelter, unglücklicher Single, der noch nie Sex hatte.
Und zum Glück liebe ich es fremden Leuten dabei zuzusehen.
Vielen Dank, ihr rücksichtlsosen Penner!
Ja, vielen Dank, Adam!
Und vielen Dank unbekannte Freundin!
Führt euch ruhig weiter so auf, als wärt ihr die ersten Menschen!
Ihr Asozialen!
Gut, ich bin also aufgestanden und weitergelaufen um mir einen ruhigeren Platz zum unglücklich sein auszusuchen. Etwas später habe ich dann erneut auf einer Wolke Platz genommen und wäre dort sogar fast eingeschlafen. Aber eben auch nur fast.
Plötzlich kam nämlich jemand auf mich zu. Jemand, der total abgemagert war und nur einen Lendenschurz trug. Dazu hatte er lange Haare und einen zotteligen Bart. Er rief mit: „Ey, Joh!“ Noch dazu sah er sehr sehr bekifft aus. Ich weiß noch, dass mein erster Gedanke war: „Was ist das denn jetzt für eine verwahrloste Gestalt?“

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de